

# Familienbetriebe bieten Konzernen Paroli

Podiumsdiskussion des Existenzgründungs-Netzwerks KoNet: Nachfolgeregelung ist nicht immer gut

KOBLENZ. Der wohl erfolgreichste Autobauer der Welt ist ein Familienbetrieb: Als die Toyotas beschlossen, keine Webstühle mehr, sondern fortan Automobile zu bauen, begann eine beispiellose Erfolgsgeschichte. Dennoch hat der profitabelste Autobauer seinen Sitz in Deutschland. Auch Porsche ist ein Familienbetrieb.

Die beiden prominenten Beispiele sind für Martin Kaschny nur zwei von vielen. Für den Inhaber der Stiftungsprofessur für Existenzgründungen an der Fachhochschule Koblenz steht fest: Familienbetriebe agieren in der Regel flexibler, schneller und kostenbewusster. Kein Wunder: Ist doch der eigene

Erfolg auf Gedeih und Verderb mit dem eigenen Betrieb verbunden, was aber auch ein Nachteil sein kann.

Oft sind Patriarchen beraterresistent. Sie machen gerade bei der Nachfolgeregelung gravierende Fehler. Das wurde am Donnerstag bei einer großen Podiumsveranstaltung in der Sparkasse Koblenz deutlich. Initiator der Runde war KoNet, ein Netzwerk für Existenzgründungen aus Hochschulen, in dem neben der Universität und der FH in Koblenz auch Kommunen und Wirtschaftsförderer eingebunden sind.

Doch bevor es an die Schwächen von Familienbetrieben ging, präsentierte Moderator Gerd Hohmann


(SWR) mit dem Plaidler Logistiker Proland Daub einen Familienbetrieb, in dem die neue Generation systematisch und vor allem frühzeitig an die Unternehmensspitze herangeführt wurde.

Hans-Josef Daub und Tochter Verena Daub berichteten, wie so etwas funktionieren kann. Ein Schlüssel zum Erfolg: Vier Familienmitglieder sitzen in einem Büro und entscheiden sofort. „Man kann nicht einfach hingehen und sagen ‚Ich bin jetzt Chef, wir sind jetzt per Sie‘, wenn einen langjährigen Mitarbeiter schon seit der Kindheit kennen“, erklärte Verena Daub.

Das Beispiel zeigt: Erfolgreich Chef zu sein, ist auch eine Frage der Bescheidenheit.

Das bestätigte Ulrich Link von der Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB). Er nannte das Beispiel von landesweit 50 Familienbetrieben, die mit Spitzentechnologie den Konzernen ernsthaft Paroli bieten, weil Herzblut in Betrieb und Projekte fließt.

Steuerberater Ulrich Thiemann und German Drechsler, Bundesvorsitzende der Wirtschaftsjunioren Deutschland, kritisierten aber auch, dass Controlling, Forderungsmanagement und die Entwicklung langfristiger Investitionsstrategien in Familienbetrieben oft nicht ernst genug genommen werden, weil die entsprechenden Instrumente fehlen. (ka)

RZ-Ausgabe BK vom 11.11.2006, Seite 07 

gesehen  
Präsident  
Vizepräsidentin  
Kanzler

Kopie an: Prof. Dr. Kaschny  
VP'in